M. Schneider

FREIBURG

103 Kaiserstrasse 103

Manufactur- und Modewaarenhaus I. Ranges.

Donnerstag 4. November

Eröffnung

der

neuen Lokalitäten.

11 große Schaufenster — Fahrstuhl.

Dampfheizung in allen Etagen.

Gewaltige Waaren-Abschlüsse mit den übrigen 40 M. Schneider-Geschäften in Deutschland zusammen, bei ersten Fabriken des In- und Auslandes ermöglichen

enorm billige Preise

unserer Damen- und Herren-Kleiderstoffe, Seide, Leinen und Baumwollwaaren.

Bisheriges Lager bedeutend erweitert:

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken, Schlafdecken.

Neu aufgenommene Artikel:

Wäsche, selbstgefertigt für Damen und Herren, **Corsets, Schirme, Handschuhe, Strümpfe,**

Trikotagen, Cravatten, Pelzwaaren, Bettfedern.

Grossartige Eröffnungs-Decoration der Fenster.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: K. Enders.

№ 260. Emmendingen, Samstag, den 6. November 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hofantiquariumsdiener Math. Egner in Mannheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 30. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Generallieutenant à la suite der Armee Grafen Rudolf v. Kanitz das Großkreuz Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimen Hof-Oekonomierath Karl Hacker in Karlsruhe das Ritterkreuz Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Zu den Wahlergebnissen schreiben die als offiziös geltenden „Berliner Pol. Nachrichten":

Die Wahlniederlage der Nationalliberalen in Baden ist dem aufmerksamen Beobachter nicht unerwartet gekommen. An und für sich muß der demokratische und bis zu einem gewissen Grade antinationale Zug, welcher bei diesen Wahlen sich wahrnehmbar machte, zur Verwunderung Anlaß geben, weil er dem Grundcharakter des badischen Volkes, insbesondere der höher gebildeten Kreise desselben, fremd ist. Wer aber den auf die populäre Stimmung wirkenden Momenten aufmerksam gefolgt ist, war längst nicht mehr darüber im Zweifel, daß diese demokratischen Tendenzen künstlich von Außen in die badische Bevölkerung hineingetragen worden sind. Man kann ihre Spuren deutlich seit der Zeit erkennen, daß man es in Berlin an manchen Stellen für nothwendig erachtet hat, sich gewisser demokratischer und ultramontaner Blätter zu amtlich inspirirten Auslassungen zu bedienen.

Die Folgewirkungen dieses Systemes blieben nicht aus. Dadurch, daß demokratische bezw. ultramontane Preßorgane des besonderen Vertrauens der Leitung der auswärtigen Reichspolitik z. B. gewürdigt wurden, erhielt vor dem Urtheil der Oeffentlichkeit ihre gesammte, auch innerpolitische, Tendenz einen quasi-amtlichen Stempel, der sogar auf die Angriffe abfärbte, welche sich gegen die unmittelbare Umgebung, ja gegen die Person Seiner Majestät des Kaisers richteten.

In Baden gereichte den nationalliberalen Blättern und ihren Leserkreisen diese in Berlin beliebte Protegierung der antinationalen Opposition zu einer schweren, und wie die Erfahrung mit den jüngsten Landtagswahlen zeigt, verhängnißvollen Begriffsverwirrung und Parteizersetzung. Die Volksseele wurde irre an den Gesichtspunkten, die ihr bisher als die für den politischen Kurs des Reichs leitenden gegolten hatten. Die nationale Presse, welche sich ihre Informationen über die Vorgänge in den Berliner amtlichen Kreisen aus den Spalten der demokratisch-ultramontanen Oppositionsblätter holen mußte, büßte diese ihr oktroyirte Zwangslage mit einem empfindlichen Verlust an autoritativen Ansehen im Großherzogthum, wozu noch kam, daß auch norddeutsche der nationalliberalen Partei nahestehende Preßorgane sich zu den bekannten Quertreibereien in Fragen der inneren Politik verleiten ließen und dadurch die allgemeine Verwirrung noch steigern halfen. So geschah denn, was geschehen mußte, und was in dem Ausfall der badischen Wahlen als tiefbetrübende Thatsache in Erscheinung trat: eine Schwächung der nationalliberalen Parteiaktion, verursacht durch die aus Ueberdruß am politischen Leben bedingte Wahlenthaltung der einen, die lauere Betheiligung der anderen, den direkten Abfall und Uebergang ins gegnerische Lager der dritten — Summa Summarum die Depossedirung der bisherigen nationalliberalen Kammermehrheit.

Daß bei diesem System Baden und der Reichsgedanke daselbst auf eine abschüssige Bahn gerathen sind, wird man unbefugener Weise ebensowenig in Abrede stellen können, als die leider davon unzertrennliche Perspektive auf eine weitere unerfreuliche Rückwirkung des Ausfalles der badischen Wahlen auf die Volksstimmung in ganz Süddeutschland.

Deutsches Reich.

— Den Fürsten Bismarck plagen die neuralgischen Gesichtsschmerzen seit einigen Tagen heftiger als je, weßhalb auch die Spazierfahrten unterblieben.

Berlin, 4. Nov. Den „Neuesten Nachr." zufolge dürfte es als feststehend angesehen werden, daß Militär-Strafprozeß-Ordnungs-Vorlage dem Reichstage am Eröffnungstage vorlieg. Eine vorherige Veröffentlichung scheine nicht beabsichtigt.

Berlin, 4. Nov. Der hiesige brasilianische Gesandte Baron Itajuba, ist heute Nacht plötzlich, wahrscheinlich infolge Herzschlages, gestorben.

— Die Thatsache, daß uns die zum Schutze der deutschen Staatsangehörigen und ihrer Interessen im Auslande nöthigen Schiffe fehlen, kann nicht mehr bestritten werden. Die Stationsfahrzeuge (kleine Kreuzer 4. Klasse und Kanonenboote), die ständig auf den überseeischen Stationen in Dienst gehalten werden, mögen für unsere Kolonien und die Südsee genügen, wenngleich sie für ihre über viele Tausende von Quadratmeilen sich ausdehnenden Stationsbezirke nicht ausreichen. Aber auf den langgestreckten ost- und westafrikanischen Stationen fehlen selbst solche kleinere Kreuzer, und die Entsendung größerer ist nicht möglich, weil das einzige Exemplar eines solchen, der Kreuzer 2. Klasse „Gefion" aus den heimischen Gewässern nicht dauernd entfernt werden darf. Thatsächlich ist das deutsche Reich in Centralamerika nicht vertreten. Die deutschen Konsuln im Auslande sind dort Konsuln ohne Schiffe. An der Küste von Marokko liegt ein starkes internationales Geschwader, die deutsche Flagge fehlt dabei. Das Land ist uns noch in frischer Erinnerung die Ermordung zweier Deutschen, für die seiner Zeit Sühne gefordert werden mußte. Den bis in die jüngsten Tage hinein Seeraub treibenden Riffpiraten der Mittelmeerküste wird, sobald ein deutsches Schiff vergewaltigt wird, unsere Marine nicht entgegentreten können.

— Die „Nationalztg." schreibt: „Zu der heute unter dem Vorsitz des Handelsministeriums stattgehabten Konferenz über die Getreidepreisnotirungen, woran sich u. a. Graf Kanitz, Abgeordneter Ring, Geheimrath Gamp und der Staatskommissar der Berliner Börse betheiligten, waren Vertreter der Königsberger Börse erschienen. Es wird eine Einigung über die Getreidepreisnotirungen erwartet. In den Verhandlungen wird besonders erörtert werden, wie die Spannung der Getreidepreisnotirungen vermindert werden könne. Um 2 Uhr wurde die Konferenz durch eine Pause unterbrochen."

— Die „Nationalzeitung" meldet: Bei dem Entwurf der Bestimmungen über den Vollzug von Freiheitsstrafen, den der Bundesrath am 23. Oktober angenommen, handelt es sich um einen etwa 40 §§ umfassenden Entwurf von Grundsätzen, zu deren im Verwaltungswege zu verordnenden Innehaltungen sich die einzelnen Bundesregierungen verpflichtet haben. Der Entwurf wird demnächst veröffentlicht werden. Er beseitigt manche Härten in der Behandlung Gefangener in den einzelnen Bundesstaaten.

Der echte Ring.

Roman von

F. v. Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vom ersten Augenblick an hatte er ihr gefallen, trotz seiner herben abweisenden Manieren.

Aber sie hatte nicht versucht, zu ihm in nähere Beziehung zu gelangen bis zu jenem nächtlichen Spaziergange.

Seither hatte sie ihn natürlich nicht gesehen und nun — kam er nicht.

Der Primgeiger ließ endlich die Uebungen beginnen, während ein Bote nach der Wohnung des Kapellmeisters abging. Etwa eine halbe Stunde später kam die Kunde, die heutige Probe könne nicht stattfinden. Ueberhaupt würden die Proben zu „Napoli" abgebrochen, weil die Aufführung auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Man war bestürzt rathlos. Ein Diener glaubte zu wissen, Kapellmeister Flamm sei von einem schweren Unfall betroffen worden. Da der Dirigent sehr beliebt war, trotz seines verschlossenen Wesens, wuchs die Erregung mit jedem Augenblick. Nochmals sandte man nach der Wohnung Flamms, ohne von ihm selbst eine direkte Botschaft zu erhalten. Dafür tauchten tolle Gerüchte auf: unter anderen, daß Frau Flamm ihrem Gatten entflohen sei. Auch sollte ein Feuersbrunst in der verlassenen Wohnung ausgebrochen sein und ähnliches mehr.

Minna saß stumm und starr und hörte alles wie ein Traum. Dabei war ihr zu Muthe, als spräche das Schicksal selbst zu ihr.

Kein Zweifel, die Katastrophe in dem Leben des jungen Meisters, mochte sie wie immer aussehen, war im Zusammenhang mit jener geheimnißvollen Ringgeschichte, die sich nach der letzten Probe Sonnabends Nacht zugetragen hatte.

Aber es schwebte alles ungreifbar in der Luft. Zuerst fühlte sie nichts als die gräßliche Enttäuschung, daß Flamm heute nicht gekommen, und daß die Proben vorläufig nicht fortgesetzt wurden. So würde sie ihn nicht wiedersehen, vielleicht nie mehr in seine Nähe kommen, vielleicht nie erfahren, was mit ihm vorging.

Ach, so war ihr ganzes Leben, ein elendes Warten auf etwas, das nicht kam, eine schmerzliche Enttäuschung, wenn sie irgend etwas gehofft hatte.

Aber während sie nach Hause ging, nach dem trostlosen, öden Heim, um sich morgen früh wieder unter das Kommando der boshaften Madame zu begeben, blitzte in ihrer zerrütteten Seele eine kühne Hoffnung auf.

Wenn Arno Flamm wirklich von seiner Frau verlassen worden, wenn er frei war — vielleicht konnte sie, Minna, ihn sich erobern! Nicht nur für eine Stunde — sondern für immer. War sie nicht schon geliebt worden von einem Künstler, der schöner und genialer war als Arno Flamm?

Und wie glühende Lava rieselte es durch ihre Adern nur bei der Vorstellung, sich den jungen Künstler zu erobern, ein anderes freieres Leben an seiner Seite zu beginnen. Was galt ihr die Wohlhabenheit des Chefs, wenn es ihr vergönnt sein mochte, einen Künstler, einen Musiker zu lieben. Und warum nicht? Schön war sie noch immer und ihre Stimme, war die nicht ein Schatz für einen Mann wie Arno? Ja, die Natur selbst hatte sie zur Frau eines Künstlers bestimmt, das hatte auch Wolfgang empfunden und darum hatte er sie auch immer Minne genannt. Seit sie ihn verloren, hieß sie wieder Minna wie andere Dienst- und Ladenmädchen.

In dieser Stunde jedoch, da fühlte sie wieder etwas von dem Wagemuth, der sie damals Wolfgang Haanen in die Arme getrieben. Wie toll war das gewesen! Unter dem abenteuerlichen Vorwand, eine Pariser Modistin zurück zu begleiten, um für ihr Haus einige Studien zu machen, war sie von Hause entflohen. Durch Briefe hatte sie die Täuschung aufrecht zu erhalten gesucht, denn sie selbst glaubte nicht recht an die Ehe, die ihr Wolfgang versprochen hatte. Nach drei Monaten war sie zurückgekommen und besaß noch Muth und Kraft genug, sich die schmerzliche Enttäuschung nicht anmerken zu lassen. Man glaubte ihr nicht ganz zu Hause, aber man konnte ihr auch keinen Betrug nachweisen.

Sie hatte Wolfgang in dem Augenblick verlassen, als sie sich von ihm vernachlässigt fühlte. Auch bei dieser Flucht, der Flucht von ihm, gab sie sich einer kühnen Hoffnung hin: seine Leidenschaft würde von Neuem aufflammen. Das war nicht geschehen. Er folgte ihr nicht, wie sie im Stillen gehofft, sondern schrieb ihr nur nach dem Postamt, wo sie seine ersten Briefe erhoben. Er schrieb ihr mit zärtlichen Vorwürfen, aber sie begriff sofort, daß Alles zu Ende war. Dieser Mann der impulsiven Leidenschaft hätte in diesem Falle nicht so geschrieben, oder auch gar nicht geschrieben, wenn das Feuer seiner Leidenschaft nicht bis auf einen geringen Rest erloschen wäre.

Leere, traurige Jahre waren gefolgt. Jetzt aber brach aus der Asche ihrer Gefühle eine neue Gluth! Sie galt weniger dem Manne als der Sache. Frei werden wollte sie von dem unerträglichen Joch philiströser Alltäglichkeit, das sich in der Versorgungsehe mit dem Chef nur fester auf ihren Nacken legen würde.

(Fortsetzung folgt.)

— Der bekannte Berliner Professor Mommsen hat einen Brief an die „N. Fr. Pr." in Wien gerichtet, in dem er die Deutschen Oesterreichs der vollen Sympathie der deutschen Brüder versichert. Helfen können die Reichsdeutschen den Brüdern in Oesterreich freilich nicht, aber sie können ihnen Muth zusprechen in dem großem Kampf, der gegenwärtig zum Austrag gelangt. Seid einig und seid fest! ruft der greise Gelehrte den Deutschen Oesterreichs zu, indem er ihnen seine heißen Wünsche zum Ausdruck bringt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Nov. Anläßlich des heutigen Empfanges der Vizepräsidenten des Abgeordneten Abrahamowicz und Kramarcz durch Kaiser Franz Josef sprach der Kaiser nach einer an die Zeitungen gesandten Mittheilung seine Zufriedenheit über die Ausdauer und die feste Führung der Verhandlungen im Abgeordnetenhause aus. Der Kaiser erkundigte sich eingehend über die parlamentarische Lage und entließ die beiden Vizepräsidenten aufs huldvollste. (Der Vorgang beweist eben nur, was man schon vorher wußte, daß nämlich der Kaiser einseitig über die Lage unterrichtet wird. Die Schriftl.)

Wien, 4. Nov. Nach der „Pol. Corr." wird eine von der kretischen Nationalversammlung in Mitopotamos gewählte Abordnung am 7. nach Kanea gehen, um den Admirälen eine Denkschrift mit den bekannten christlichen Wünschen zu überreichen.

Wien, 4. Nov. Abgeordnetenhaus. Nachmittag 1 Uhr. In Beantwortung einer Anfrage Boszinsky, betreffend die Aufnahme von Petitionen, welche in fremden Sprachen gestellt sind, in das Protokoll, erklärte der Vicepräsident Abrahamowicz, die Geschäftsordnung enthielte keine hierauf bezüglichen Bestimmungen. Die Entscheidung über diese Frage liege bei dem zukünftigen Präsidenten des Hauses, dessen Entscheidung er nicht vorgreifen wolle. Der Vicepräsident beantwortete hierauf verschiedene Anfragen, warum mehrere Abgeordneten das Wort zu formellen Geschäftsbehandlungen nicht erhalten hätten und verweist auf die stürmischen Scenen der letzten Sitzungen. Er erklärt, das Präsidium des Hauses werde auch weiterhin die Geschäftsordnung so handhaben, wie sie gehandhabt werden soll, uneingeschüchtert durch jegliche Drohungen, weil das Präsidium der Ueberzeugung sei, daß durch eine derartige Handhabung der Geschäftsordnung in erster Reihe dem Wohle der Allgemeinheit und dem Wohle des Staates zu dienen sei, vor Allem aber sei die Verfassung in Schutz zu nehmen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Lärm links.) Abgeordneter Schönerer beantragt namentliche Abstimmung über eine Petition. Hierauf erfolgte eine zweite namentliche Abstimmung über einen ähnlichen Antrag. Nach fünf namentlichen Abstimmungen unterbrach Vizepräsident Kramarcz die öffentliche Sitzung und berannte eine geheime Sitzung behufs Richtigstellung des Protokolls der letzten geheimen Sitzung an. Die geheime Sitzung dauert fort.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Die „Patrie" berichtet — vielleicht ist es nur eine Ente —, dem Sekretär der französischen Gesandtschaft in Kairo sei gestern Abend auf dem Ostbahnhofe, wo er den Orientexpreßzug nehmen wollte, um nach seinen Posten zu reisen, eine Handtasche mit diplomatischen Aktenstücken gestohlen worden.

— Während die führenden Pariser Abendblätter — „Temps", „Débats" und „Liberté" — fortfahren in der Dreyfußschen Angelegenheit sich auf den Nachrichtendienst und eine unparteiische Wiedergabe der Hauptlagesstimmen zu beschränken, ohne zur Frage, ob das Verfahren wieder aufzunehmen sei, Stellung zu nehmen, erklärt sich auch der „Figaro" für die Wiederaufnahme. Die Presse habe die Pflicht, schreibt er, die öffentliche Meinung zu beruhigen, und wenn die vorhandenen Anzeichen die Behörden auf die Nothwendigkeit verweisen, nachzuforschen, ob ein Justizirrthum begangen worden sei, so wäre das Sicherste, um zu einer bejahenden oder verneinenden Gewißheit zu gelangen, systematisch vorzugehen; etwa durch Anstellen einer kritischen und eingehenden Untersuchung. Die Regierung dürfe sich nicht durch die Erbitterung der einen und die Forderungen der anderen hinreißen lassen, sondern müsse zusehen, ob die ihr vorgelegten Beweise einen Zweifel an der Schuld des Verurtheilten aufkommen lassen, Der „Figaro" schließt, wenn die Bewegung und der Lärm sich legten, käme jedermann gut weg, am besten die Justiz und die Wahrheit. Der „Jour" meldet, daß nach dem heutigen Ministerrath der Präsident der Republik noch eine halbe Stunde lang mit dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Minister des Auswärtigen beriet, und glaubt, der Gegenstand der Besprechung sei die Dreyfußsche Angelegenheit gewesen.

Aus Baden.

Baden-Baden, 4. Nov. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute Nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen. Der Großherzog von Baden empfing ihn am Bahnhofe.

Waldkirch, 3. Nov. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung wurde der Beschluß des Gemeinderaths, das Kandelrasthaus als Gemeindeeigenthum zu erwerben, einstimmig genehmigt.

Freiburg, 2. Nov. Die Landtagswahl findet dahier am Mittwoch, den 10. Nov., Vorm. 9 Uhr, im Kaufhaussaale statt.

Freiburg, 4. Nov. Die erste Hauptversammlung der landeskirchlichen Vereinigung hat am 1. November hier stattgefunden.

+ **Vom Schwarzwald**, Ende Oktober. Der Verein „Schwarzwälder Gastwirthe", dessen segensreiche Wirksamkeit in Bezug auf Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs sich immer mehr und mehr offenbart und dessen Ziele und Bestrebungen in den weitesten Kreisen Würdigung und Beachtung finden, trat mit dem 1. Oktober in sein 7. Geschäftsjahr ein. Seit der glänzend verlaufenen Hauptversammlung Ende September zu Wildbad sind wieder eine Reihe von Neuanmeldungen erfolgt, so daß sich die Zahl der Mitglieder heute auf 230 beläuft. Die Thätigkeit des Vereins in den Wintermonaten erstreckt sich auf Ausarbeitung des Mitgliederverzeichnisses, das in Form eines Fremdenführers alljährlich in einer Auflage von ca. 5000 Exemplaren neu erscheint; ferner auf die Auffassung und Eintheilung der Annoncen, die in über 30 in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen haben. Gegenwärtig ist die Vereinsleitung mit der Ausarbeitung des Jahresberichtes pro 1896/97 beschäftigt, der in Bälde zum Versandt kommen wird und der ein übersichtliches Bild der Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre bieten wird. — Neuanmeldungen zum Beitritt in den Verein nimmt die Geschäftsstelle Hornberg jederzeit entgegen. Mitglied können indessen nur Gastwirthe des Schwarzwaldes werden.

— In **Lörrach** ist am 1. d. Mts. Herr Oberamtsrichter Spiegelhalter, als er sich mit seiner Familie bei Tisch befand, vom Herzschlage getroffen, plötzlich verschieden. Spiegelhalter war 1887—1891 Amtsrichter in Staufen.

Schopfheim. Zum ersten Mal hielt der evang. Bund Badens seine Landesversammlung im Oberland ab. Zahlreich waren die Abgeordneten des evang. Bundes gekommen, das Elsaß, Württemberg und die Schweiz hatten ihre Vertreter gesandt. Um 3 Uhr begann der Festgottesdienst. Herr Stadtpfarrer Dr. Hasenclever von Freiburg legte seiner Festpredigt das Texteswort Offenb. Joh. 3, V. 11 zu Grunde. Hierauf sprach Herr Oberkirchenrath Oehler namens der badischen Oberkirchenbehörde. An den Gottesdienst schloß sich nach dem Bericht des „Markgr. Tagbl." die Festversammlung in dem Saale des Gasthaus zum Pflug an. Der Kirchenchor, der schon in der Kirche in dankenswerther Weise mitgewirkt hatte, eröffnete die Feier mit dem Oratorium Christus, von Mendelssohn, das er in vorzüglicher von eingehender Schulung zeugender Weise unter Leitung des verdienten Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Schmolck, mit lobenswerther Unterstützung durch einheimische Kräfte und unter Mitwirkung des Herrn Lehrer Gantner aus Freiburg aufführte. Im Auftrage des Ortsausschusses begrüßte Herr Apotheker Eisenlohr mit herzlichen Worten die Versammlung, die Gäste willkommen heißend und kurz auf die Aufgaben des evang. Bundes hinweisend. Hierauf sprach Herr Dekan Fischer von Maulburg im Namen des Bezirksvereins des evang. Bundes Worte des Willkommens; auch gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest dazu beitragen möge, in dem alt evangelischen Markgräflerlande das evang. Bewußtsein zu stärken und die gute Sache des evang. Bundes nachhaltig zu fördern. Herr Professor Thoma aus Karlsruhe, der Vorsitzende des Landesvereins, dankte Schopfheim für die freundliche Aufnahme und betonte Recht und Pflicht der Wirksamkeit des Ev. Bundes. Im geschichtlichen Rückblicken wies er seine Nothwendigkeit nach für Deutschland. Mit einem lebhaften Appell an die evang. Gemeinden, evang. Sinn und evang. Treue auch nach außen vor der Welt zu bethätigen, legte er die Aufgaben und Ziele des Ev. Bundes dar. Nicht den Kampf wolle er, sondern ruhigen Gang der Entwicklung. Herr Oberkirchenrath Oehler brachte einen dreifachen Gruß, einen persönlichen der Stadt Schopfheim und dem Wiesenthal, der Heimath Hebels, des frommen und freien Mannes, nach dem Worte Schillers: Nur zwei Tugenden gibts, o wären sie immer vereinigt. Immer die Frömmigkeit frei, immer die Freiheit auch fromm. Den andern Gruß entbiete dem Ev. Bund zu seinem Jahresfest, alter Uebung folgend, der Gustav-Adolf-Verein. Beide Vereine seien nahe verwandt; sie seien Brüder, sie haben einen Vater: den Geist evangelischer Glaubenswahrheit und protestantischen Gewissensernstes, eine Mutter: die Reformation. Der Gustav-Adolf-Verein als der ältere Bruder sei der ruhige, gesetztere, der Frieden bringe; sein Anblick zeige die Ruhe des gefestigten Mannes. Der Jüngere von beiden, der Ev. Bund, zeige Jugendfrische, feurige Gluth; aber auch er sei kein Friedensbote, der Frieden verkünde und schaffen wolle, vor allem unter den Evangelischen selbst, der einen Friedensstempel baue in der Breisgaustadt. Wohl trage er Waffen und schlage Wunden, aber wie der Arzt, zur Heilung, zur Gesundung. Der Redner schloß damit, daß er — im Auftrage der Kirchenregierung, wie er ausdrücklich hervorhob — die Schlußworte der Ansprache vorlas, welche der Präsident des preußischen Oberkirchenraths, Exzellenz Geheimer Rath Dr. Barkhausen, beim diesjährigen Gustav-Adolf-Feste in Berlin gehalten hatte, und die Zustimmungserklärung des Badischen Oberkirchenraths zu dieser Ansprache mittheilte. Es handelt sich um ein päpstliches Rundschreiben und um Angriffe gegen Luther und die Reformation, wozu der badische Oberkirchenrath erklärt: „Wohl wird durch solche Auslassungen ebensowenig wie durch ultramontane Geschichtsfälschung die evangelische Kirche und die Sache des Evangeliums Schaden leiden. Aber tief beklagenswerth bleiben diese immer wiederholten Versuche, die konfessionellen Gegensätze mehr und mehr neu zu schärfen, wodurch die Kraft des deutschen Reiches und Volkes in ihrem innersten Kern angegriffen werden. Mögen Ihre so klaren und wahren Worte dazu beitragen, daß diese Versuche völlig zu Schanden werden."

Konstanz, 2. Nov. Der älteste Bürger unserer Stadt fiel gestern einem beklagenswerthen Unfall zum Opfer. Die „Konst. Ztg." meldet hierüber: W. Keppler, der früher den „Hecht" besaß, verließ kurz nach 12 Uhr das Hotel Schönebeck und begab sich dem neuen Hafen entlang auf den Heimweg nach der Konradistraße. Hierbei verfehlte der 85jährige, aber noch außerordentlich rüstige Greis in der Dunkelheit den Weg, lief gegen die Anlandestelle der Trajektkähne und stürzte in den See. An der Unfallstelle bemerkte man am Boden Spuren, aus welchen zu schließen ist, daß der Herr Keppler gestolpert oder ausgeglitscht sein muß. Die Leiche wurde gestern früh 8 Uhr von Platzmeister A. Früh etwa 2½ Meter vom Ufer entfernt, aufrecht im Wasser stehend, bemerkt und mit Hilfe des Schutzmanns Leingruber geländet. Die Uhr des Verunglückten stand auf 12 Uhr 20 Min. Herr Keppler, welcher sehr vermögend ist, hinterläßt vier verheirathete Töchter, von denen zwei hier wohnen. Er war ein Hüne von Gestalt und ein Musterbild der Gesundheit. Trotz seiner hohen Jahre ging er aufrecht wie ein Fünfzigjähriger; er war ein stets fröhlicher Gesellschafter und von unverwüstlicher Lebenslust.

Aus dem Bezirk.

✻ **Emmendingen**, 2. Nov. In heutiger Schöffengerichtssitzung, bei welcher Herr Gr. Amtsrichter Freiherr v. Reck als Vorsitzender, als Schöffen: Gastwirth Georg Bihel von Ottoschwanden und Landwirth Georg Martin Kühnle von Köndringen, als Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft Amtsanwalt Hecht von Freiburg und als Gerichtsschreiber Rechtspraktikant von Hornstein und Aktuar Singer fungirten, kamen folgende Fälle zur Aburtheilung: Wegen Diebstahl wurde C. H. von Nimburg zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen des gleichen Vergehens erhielt fünf Tage Gefängniß der Dienstknecht Otto B. von Bahlingen. — Vier Wochen Gefängniß trug dem Müller Anton H. z. Z. in Eichstetten seine Nächstenliebe ein, da er seine, sonst nicht übliche Liebkosung, an dem Körper eines anderen zu lebhaft kundgab. — Die gleiche Veranlassung war es, die dem Landwirth Karl A. A. von Bahlingen zehn Tage Gefängniß einbrachte. — Gegen das siebente Gebot hatte sich der Maurerlehrling Julius F. von Oberhausen vergangen. Sühne: 1 Tag Gefängniß. — Auch für den Italiener Artuso P. von Romano scheint das siebente Gebot ein unbekannter Begriff gewesen zu sein, weshalb ihm während einer Woche Gefängniß Zeit gegeben ist, dieses Gebot sich etwas nachhaltiger einzuprägen.

✻ **Emmendingen**, 5. Nov. Dem Monat November stellt Falb folgende allgemeine Charakteristik aus: Während der Monat in seinem ersten Drittel verhältnißmäßig warm und regnerisch ist, kehren sich die Verhältnisse im zweiten Drittel völlig um. Auf starke Schneefälle folgt bedeutende Kälte. Im dritten Viertel bleibt das Wetter mild, obgleich wiederholt schwache Schneefälle eintreten. — Der 9. November ist ein kritischer Tag dritter Ordnung, der 29. November ein kritischer Tag erster Ordnung.

✻ **Emmendingen**, 5. Nov. Wegen Diebstahl wurde gestern ein Dienstknecht von Kollmarsreuthe verhaftet, der seinem Dienstherrn aus einem verschlossenen Kasten den Betrag von 7 M. entwendet hatte.

— In den jüngst im Reichspostamt abgehaltenen Postkonferenzen wurde laut der „Deutsch. Verkehrsztg." die Erhöhung der Gewichtsgrenze für den einfachen Brief auf 20 Gramm und die Ermäßigung der Gebühr auf 10 Pfg. für Postanweisungen bis zu 5 Mk. empfohlen. Theilweise wurde gewünscht, daß die ermäßigte Gebühr auch für Postanweisungen bis 10 oder 20 Mk. einzuführen sei. Doch erregte dies Bedenken, da der Ausfall bei Festsetzung der Grenze auf 10 Mk. sich auf 2½ Mill. Mark, bei 20 Mk. auf 3½ Mill. Mk. stellen würde. Eine Erhöhung des Meistbetrages für Postanweisungen wird erwogen, nachdem auf dem letzten Weltpostkongreß für internationale Postanweisungen der Meistbetrag auf 1000 Frks. festgesetzt wurde. Für den Postverkehr zwischen nahe bei einander liegenden Orten wurde eine größere Ausdehnung der 5 Pf.-Gebühr für den Nahverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm empfohlen. Eine Anregung, den großen Geschäftshäusern, Hausbesitzern u. s. w. gegen Entrichtung einer Jahresgebühr zu gestatten, eigene Briefkasten zu beschaffen und an ihren Häusern anzubringen, die von den Postboten ebenso oft wie die in der Nähe befindlichen Postbriefkasten zu leeren sein würden, fand Anklang. Von den Vertretern des Handelsstands wurde verschert, daß von einer solchen Einrichtung gern Gebrauch gemacht werden würde, wenn die Gebühr nicht zu hoch, etwa 20 Mk. jährlich, bemessen werden könnte. Lebhafte Zustimmung fand bei den Vertretern der Landwirthschaft der Gedanke einer allmählichen Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf das platte Land. Die Sache ist so gedacht, daß kleinere Orte, in denen zur Zeit eine Stadtfernsprecheinrichtung nicht besteht, unter einander und mit der Kreisstadt und, wenn möglich, auch mit der Provinzialstadt verbunden werden sollen. Jeder der kleinen Orte erhielte eine öffentliche Fernsprechstelle, die entweder bei der Postanstalt oder je nach Bedürfniß auch anderweitig unterzubringen wäre. Es würde die tarifmäßige Fernsprechgebühr zur Erhebung kommen und, wenn das Herbeiholen der angerufenen Person erforderlich ist, außerdem eine Gebühr von etwa 25 Pf.

— Frachtbriefe. Die mit bestimmten Firmen und mit den zulässigen Vermerken bedruckten Frachtbriefe (Firmafrachtbriefe) erhalten in den Spalten „Art der Verpackung" und „Inhalt" öfters mehrere Vordrucke, z. B. „. . . . Kisten Flaschenbier", ... Fässer Wein". Je nachdem nun Sendungen der einen oder anderen Art zur Auslieferung gelangen, wird die Anzahl der Versandtgegenstände in der entsprechenden Zeile dieses Vordrucks eingetragen, während die nicht in Betracht kommenden Zeilen entweder gestrichen oder unverändert gelassen werden. Auch gelangen Frachtbriefe zur Verwendung, in welchen der in den erwähnten Spalten enthaltene Vordruck durchstrichen und durch andere Wörter handschriftlich ersetzt ist. Die Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen macht bekannt, daß bei derartigen Frachtbriefen darauf zu achten ist, daß überschüssige Angaben vom Absender gestrichen und die Aenderungen seitens des Absenders auf dem Frachtbriefe schriftlich besonders anerkannt werden müssen.

Bötzingen, 3. Nov. In die evangelische Kirche wurde ein gemaltes Fenster von Frau M. M. von Stockfleth, geb. Enderlin, in Freiburg gestiftet zum Gedächtniß an ihren verstorbenen Gemahl und zum Andenken an ihre Jugendzeit. Sie stammt aus Bötzingen und ist eine Verwandte des einst sehr bekannten früheren Kammerrath Enderlin. Die künstlerische Arbeit stammt aus der Werkstätte für Kunstmalerei von Herrn Merzweiler in Freiburg.

Vermischte Nachrichten.

— Das königl. Bezirksamt Schwabach erläßt eine Warnung vor Vermehrung des Hopfenbaues und räth zur Verminderung der Anklagen.

— In Hildesheim stürzte an der Hauptstraße ein Baugerüst ein. Zwei Zimmerleute stürzten in die Tiefe; Beide sind tödtlich verletzt.

— Im Kohlenbergwerke von Szekuli in Ungarn, den Staatsbahnen gehörig, erfolgte der Einsturz mehrerer Schichten. Zahlreiche Arbeiter wurden im Schutt begraben. Bisher wurden zwei Leichen geborgen.

— Die Auskunftei Schimmelpfeng in Berlin feierte ihr 25jähriges Bestehen. Herr Sch. verlas hierbei eine Urkunde über die Stiftungen von 100 000 Mark, die er seinen Beamten als Pensions- nud Unterstützungsfonds überwies.

— Auf der Steinkohlengrube zu Orzesche bei Pleß in Oberschlesien drangen Nachts Diebe in das Kassenlokal, sprengten einen Geldschrank mit Dynamit und entwendeten 10,000 Mk. Die Diebe, vermuthlich Grubenarbeiter, entkamen.

— Die französische Vogelschutzgesellschaft in Aix (Provence) hat die Einberufung eines internationalen Kongresses zum Zwecke des Schutzes der insektenfressenden Vögel beschlossen.

— 21 Grubenarbeiter aus Oesterreich-Ungarn, die in Oberschlesien arbeiteten, sind ausgewiesen worden, weil sie an der gefährlichen Anchylostomie (Eingeweidewürmerkrankheit) litten.

— Der Bau einer Teutoburgerwaldeisenbahn ist jetzt gesichert, da sich die Stadt Rheine i. W. mit 1½ Mill. Mk. daran betheiligen will.

— Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die in Elberfeld vor drei Wochen eröffnet wurde, zählt heute schon 420 Schüler.

— Auf Helgoland wird elektrische Beleuchtung eingeführt. Eine Berliner Firma hat die Beleuchtung sämmtlicher Straßen, Plätze und Brücken der Insel übernommen.

— Paris erhält demnächst elektrische Droschken; dieselben sollen im Stande sein, die für eine Fahrt von 80 Kilometer nöthige Kraft aufzuspeichern.

— In London hat sich eine Liga gegen die Reklame gebildet, die besonders die modernen Kieselacks und die von denselben verschuldeten Verunzierungen des Städte- und Landschafts-Bildes aufs Korn genommen hat. Die Liga sucht zunächst die berühmten Bauwerke, historischen Häuser, die nächste Umgebung von Kunstdenkmälern, ferner die Felspartpieen usw. der hübschen Landschaften um London vor Papp und Pinsel der Plakatenkleber zu bewahren.

— In einer Menagerie in Fünfkirchen, Ungarn, wurden drei Geschwister Kocska während der Produktion im Tigerkäfig von einem Tigerweibchen in lebensgefährlicher Weise verletzt. Sie konnten noch lebend den Käfig verlassen.

☍ Szegedin, 4. Nov. Hier ist eine Falschmünzerbande entdeckt worden, welche serbische Noten gefälscht hat Es wurde eine große Summe gefälschten Geldes vorgefunden.

Wien, 28. Okt. Neue papierene Zündhölzchen, Paper vestas, die neu in den Handel gebrachten, aus Pappe erzeugten Zündstäbchen, welche als Ersatz für Wachs- und Salonzündhölzchen dienen und allerorten großes Aufsehen erregt haben, erfreuen sich, wie die „Neue Freie Presse" berichtet, im Publikum bereits großer Beliebtheit. Hergestellt werden sie in Neudörfl. Man wird nun bald nicht mehr von Zündhölzchen oder Zündstäckeln reden dürfen, sondern nur noch von Zündpäppchen.

Stockholm, 29. Okt. Nordenskjöld erklärte in einem Interview einem Mitarbeiter des „Aftenbladet", das angebliche Hilferufen im Fjord des Prinz Karl-Vorlandes bei Spitzbergen könnte von Bewegungen des Eises, wahrscheinlich aber von Walfischfängern herrühren. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß es Stimmen von Andrees Genossen gewesen seien. Jedenfalls sei es wünschenswerth, daß eine Unternehmung auf gemeinsame Kosten Schwedens und Norwegens baldigst entsandt werde.

— Ueber den Cyklon auf den Philippineninseln Leyte und Samar berichtet ein von der Insel Leyte in Manila eingetroffener Dampfer der Compania Maritima. Am 12. d. M. berührte der Sturm mit seinem Centrum Leyte und riß alles, was er traf, mit sich fort. Die Ortschaften an der Ostküste der Insel haben am meisten gelitten. Carigara und Burupo sind beinahe ganz zerstört, während die Stadt Leyte mit geringerem Schaden davongekommen ist. Der Wirbelsturm hatte eine ungeheure Fluthwelle zur Folge, die weithin in das Land eindrang und alles vernichtete. Der nicht unbedeutende Ort Tacloban wurde von ihr weggefegt. Ueber 400 Leichen, meist von Weibern und Kindern, sind dort schon aufgefunden worden, viele andere dürften vom Sand begraben oder weggeschwemmt sein. Von Samar liegen noch keine weiteren Einzelheiten vor, doch soll der Sturm auch dort zahllose Opfer gefordert haben. Nur so viel weiß man, daß der wichtige Ort Hernani so vollständig vom Erdboden verschwunden ist, daß auch nicht eine Spur mehr von ihm übrig blieb. Der Gesammtverlust an Menschenleben wird auf mehrere Tausend veranschlagt. Es handelt sich ausschließlich um Eingeborene, da die Hauptstädte weniger gelitten haben, und die dort ansässigen spanischen Beamten außerdem feste Gebäude bewohnten. Der Generalgouverneur gibt den Sachschaden auf 1½ Mill. Pesos an. Die genannten beiden Inseln gehören zur Visayasgruppe und liegen im Südosten von Luzon. Leyte hat 300,000, Samar 250,000 Einwohner. Wahrscheinlich bildeten sie früher einmal eine große Insel, die durch einen vulkanischen Ausbruch in zwei Theile gespalten wurde.

— Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten wird 4—500 000 Doll. an zu viel bezahltem Zoll zurückzuerstatten haben. Der Präsident hat nämlich die Dingley-Bill (das neue Zollgesetz) am 24. Juli, 4 Uhr Nachmittags unterzeichnet. Die Regierung stellte nun die Ansicht auf, daß alle am 24. Juli angekommenen Waaren nach dem neuen Gesetze zu verzollen wären. Das Amt der Zollabschätzer hat indeß diese Ansicht verworfen, da vor dem Augenblick der Unterzeichnung des Gesetzes dasselbe nicht in Kraft sein konnte. Es heißt, daß die Bundesregierung gegen diese Entscheidung Berufung einlegen will.

— Den längsten Bart dürfte ein Metallarbeiter in der Stadt Vandenene bei Nidove in Frankreich besitzen. Er wurde im Mai 1826 geboren, ist also jetzt 71 Jahre alt. Schon mit 14 Jahren hatte er einen 15 Zmtr. langen Bart. Dieser wuchs von Jahr zu Jahr und hat heutzutage die anständige Länge von drei Metern und 32 Zentimetern erreicht. Wenn dieser Mann spazieren geht, trägt er den Schmuck seines Kinns unter dem Arm. Im Winter wickelt er ihn um den Hals als „Boa." Da der Mann nur 1,60 Meter groß ist, mißt der Bart also doppelt so viel, wie seine eigene Person.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

△ **Berlin**, 4. November. Vom Reichsamt des Innern ist die Ausgabe einer Sonderstatistik des auswärtigen Handels des deutschen Zollgebiets nach den Herkunfts- und Bestimmungsländern vom Jahre 1880/96 eingeleitet. Die Statistik wird eine nach Ländern geordnete die Ein- und Ausfuhr in den wichtigsten Waaren nach Menge und Werth darstellende Zusammenstellung enthalten.

✓ **Berlin**, 4. Nov. Nach Meldung verschiedener Blätter trat heute im Reichstagsgebäude die Eisenbahnkonferenz zusammen.

△ **Berlin**, 4. Nov. Der „Reichsanzeiger" meldet: Zwecks Vorbereitung der Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen bildete der Reichskanzler einen aus Vertretern der Industrie, der Landwirthschaft und des Handels zusammengesetzten aus 30 Mitgliedern bestehenden wirthschaftlichen Ausschuß.

○ **Köln**, 4. Nov. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, sind in der chinesischen Provinz Shan Tung die 2 Missionare am Missionshause Steyl, Namens Nies und Hanle ermordet worden.

✕ **Wien**, 4. Nov. Die „Neue Freie Presse" meldet, die Regierung beabsichtige, falls es in der heutigen Nachtsitzung zu großen Tumulten kommen sollte, den Reichsrath sofort zu vertagen. Passire das Ausgleichsprovisorium die erste Lesung, dann erfolge die Vertagung Mitte November. Die Vertagung werde mehrere Monate dauern. Die Hoffnung, das Ausgleichsprovisorium durch den Reichsrath votirt zu erhalten, sei aufgegeben worden.

≅ **Brüssel**, 4. Nov. Heute fand auf dem Bahnhofe Hougarde der Linie Namur-Tirlemont zwischen einem Personenzuge und einem aus entgegengesetzter Richtung einfahrenden Güterzuge ein Zusammenstoß statt, bei welchem 15 Personen verletzt wurden.

△ **Christiania**, 4. Nov. Ein von der schwedischen Regierung ergangenes Angebot, die Hälfte der Kosten der nach Spitzbergen entsandten Rettungsexpedition zu tragen, hat die norwegische Regierung dahin beantwortet, sie wünsche die gesammten Kosten zu tragen.

Muthmaßliches Wetter.

Der im Golfe von Biskaya aufgetretene Luftwirbel ist durch den mitteleuropäischen Hochdruck, dessen Maximum noch immer in Südskandinavien liegt, nun auch zurückgedrängt worden, weshalb in Süddeutschland das Barometer wieder im Steigen begriffen ist. Für Samstag und Sonntag ist fortzesetzt trockenes und größtenteils heiteres, morgens jedoch mehrfach nebliges Wetter in Aussicht zu nehmen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke

6 Mtr.	solidem Stoff zum Kleid	für M.	1.80 Pf.
6 „	„ Frühjahr- u. Sommerstoff z. Kleid	„ „	1.68 „
6 „	„ solides Damentuch	„ „	3.30 „
6 „	„ Velontine-Flanell guter Qualität	„ „	4.20 „
6 „	„ Ball- u. Gesellschaftsstoff r. Wolle	„ „	4.50 „

[f] versenden in einzelnen Metern franko in's Haus.
Schlußausverkauf sämmtlicher Winter- u. Frühjahrsstoffe zu reduzierten billigsten Preisen.
Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis.
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff z. ganzen Anzug f. M. 3.75 Pfg., Cheviot zum ganzen Anzug f. M. 5.85 Pfg.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von B. Becker in **Seesen** a. H. alle ähnl. Fabrik. **10** Pfd. lose im Beutel feo. **8** M. 1855

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem seligen Vater seit 37 Jahren an hiesigem Platze betriebene

Hutgeschäft

übernommen habe und solches in gleicher Weise auf eigene Rechnung fortführen werde.

Gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen und reichlich erworbene Fachkenntnisse, glaube ich meine verehrlichen Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gewissenhafte, pünktliche Bedienung, das Vertrauen und Wohlwollen, das meinem verstorbenen Vater in so reichem Maße entgegengebracht wurde, auch mir zu erwerben und für die Zukunft bewahren zu können.

Mein Lager aller Arten **Hüte** für Herren, Knaben und Kinder in jeder Qualität und Preislage halte stets aufs reichhaltigste eingerichtet und bitte um geneigten Zuspruch. 2995

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. F. Hetzel jung.

Hauskleiderstoffe, à Meter von 25 Pfg. an,
Damentuche, à Meter von 55 Pfg. an,
Hemdenflanelle, à Meter von 28 Pfg. an,
Buckskin, à Meter von 50 Pfg. an,
Strumpfgarne, in Wolle à Pfd. von 150 Pfg. an, in Baumwolle do. 100 „ „
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co., Mühlhausen i. Thür.
Muster und Preisliste franko! Lieferung von 20 Mark an franko!
Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung.

Nur ich allein, habe Hunderte von Lobschreiben von Pfarrern, Lehrern, Beamten 2c. 2c. über meine hochfeine **Havanitlos** 500 St. nur 7 M. 1000 „ „ 13 „ fr. geg. Nachn. **Rud. Tresp**, Neustadt W.-Pr. Cigarr.-Fbrk. 12. 2964

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag den 7. ds. Mts. Abends 8 Uhr findet im Adlersaale dahier

Familienabend

mit

Vortrag über Nansens Nordpolfahrt,

gehalten von einem berühmten Professor,

statt und ladet zu zahlreicher Betheiligung höfl. ein 2994

Der Vorstand.

Nächsten Sonntag und Montag

Kirchweih

in Kollmarsreuthe,

zu deren Besuch freundlichst einladet 2996

Vogel, „z. Rebstock."

Schürzen, Unterröcke

empfiehlt in schönster Wahl zu allen Preisen

F. X. Sator Nachfolger,

J. Kremp,

2798 **6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.**

Oeffentliche Warnung vor Unterschiebungen oder Vermischungen!

Nach der chemischen Analyse erhält der Käufer des neuestens gegen die Suppenwürze Maggi ausgespielten sogenannten Bouillon-Extraktes „Gusto“ für sein Geld **weniger organische** und **Eiweiß-Stoffe**, dagegen **mehr Wasser** und **Salz** als bei der Suppenwürze Maggi.

Maggi, G. m. b. H., Singen (Baden).

Nächste Woche Ziehung! **Metzer Dombau-Geldloose** à 3 Mk. 30 Pfg.

200000 Mk, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50000, 20000, 10000 Mk. u. s. w.

Loose à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.**

In **Emmendingen** zu haben bei der **Geschäftsstelle des „Hochberger Boten.“** 2949

Zahlungsaufforderung.

Diejenigen Einwohner von hier und Umgebung welche mit Zahlung der auf 1. November fälligen Gemeindeumlagen, Wasserzinse, Schulgelder, sowie der auf Martini fälligen Kaufschillinge für Holz, Heu- und Oehmdgras, ferner Liegenschaftspachtzinsen 2c. im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten, indem nach Umfluß dieser Zeit das gesetzliche Mahn- und Betreibungsverfahren eingeleitet wird.

Gegenforderungen an die Stadtkasse berechtigen keineswegs zur Nicht-Einhaltung der gesetzlichen Zahlungstermine.

Für Mahnung ist eine Gebühr von 15 Pfg. zu entrichten.

Emmendingen, 4. November 1897. 2922

Der Gemeinderath.

A. Rehm. Weiß, Stadtrechner.

Bekanntmachung.

Das **Aufmachen des Holzes im Stadtwald** wird am

Freitag, den 5. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben.

Emmendingen, den 30. Oktober 1897. 2901

Bürgermeisteramt:

A. Rehm.

Fahrniß-Versteigerung.

Am

Montag den 8. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

beginnend, wird auf Ableben des **Mathias Vogel,** Ziegler, in des Erblassers Wohnung gegen Baarzahlung versteigert:

Mannskleider, Betten, Bett- und Pfulgenanzüge, Leintücher, Tisch- und Handtücher, Bettstoff mit Matrozen, Chffonier, Kommode, Kanape, Tische, Stühle, Kleiderkasten, Fässer, Züber und Standen, Küchengeschirr und sonst noch allerlei Gegenstände, Hobelbank, Handwerkzeug, aufgerichteten Leiterwagen, Feldgeschirr.

Sexau, den 3. November 1897. 2938

Wohnung gesucht.

Eine **freundlich gelegene Wohnung** von **5—6 Zimmern,** womöglich mit Gartenbenützung, wird von einer kleinen Familie **per Anfangs Januar** gesucht. Offerten sind bei der Geschäftsstelle d. Bl. unter „W. 5—6“ abzugeben. 2943

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Aus Wald und Grund

Geschichten vom Schwarzwald.

Von

Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem, A. von Freydorf, Wilhelmine von Hillern, Hans Hoffmann, Carl Müller-Rastatt, Lucian Reich, Hermine Villinger, Pauline Wörner.

Mit Holzschnitten nach Originalen von Curt Liebich.

Preis geheftet M. 5.— Gebunden M. 6—.

Vom Schwarzwald! — wieviel freundliche Eindrücke und liebe Erinnerungen knüpfen sich an seine waldigen Höhen und kernfesten Menschen! Eine Reihe bekannter Namen bringt dem Schwarzwald in Erzählungen und Stimmungsbildern dankbare Huldigung dar. Und eben die Verschiedenheit dieser Beiträge giebt dem Buch einen eigenen Reiz. Bald heiter bald ernst tönt das Echo vom Schwarzwald bis hinüber zum Kaiserstuhl. Echte unverfälschte Schwarzwälder Art und Sprache klingt aus den Geschichten. Der Großherzog von Baden, nahm die Widmung des Buches huldvoll entgegen, welches dem hohen Herrn zum 71. Geburtstag die innigsten Wünsche der Freunde des Schwarzwaldes im badischen und im ganzen deutschen Volk bekunden soll. Sofort nach Erscheinen vorräthig in der:

Buchhandl. der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Empfehlen unsere reiche Auswahl in

Briefpapier- und Briefkarten-Cassetten

von einfachster bis hochfeinster Ausstattung.

Papierhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Unter allen Cacaomarken der Welt wird von Kennern

De Jongs Holländischer Cacao

als allerfeinster und im Gebrauch ausgiebigster und dabei billigster Cacao anerkannt und deshalb ausschließlich getrunken.

In Paketen 250 Gr. M. 1.40. — Nur echt in der

2847 **Apotheke.**

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pfg. Niederlage bei

W. Reichelt im Emmendingen.

2859

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich 1571

Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim (Westf.)

Zarte weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co.** in Radebeul-Dresden.

Vorr. à Stück 50 Pfg. bei:

[1552] **Josef Fuchs,** Friseur.

Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.

Gabelsberger Stenografenklub.

Wir laden alle Interessenten, welche geneigt sind, sich an einem Kurs

a) zur Erlernung der Gabelsberger Schnellschrift,
b) zur Vervollkommnung in derselben

zu betheiligen, ein, sich **Samstag den 6. Nov. abends 8¼ Uhr** im Volksschulgebäude links 1. Stock einzufinden.

2919 **Der Vorstand.**

Geldlotterie

für den Metzer Dombau.

Ziehung 13.—16. November.
105000 Loose mit 6261 Gewinnen.

Haupttreffer M 50000.

1 Loos kostet 3 30, 10 St. 30 M., solange Vorrath.

Porto u. Liste 25 Pfg. extra

Große Lotterie

zur Münchner Ausstellung

Ziehung 15. November.
200000 Loose m. 20000 Gewinnen

Haupttreffer M. 15000, 10000

1 u. s. f. 1 Loos à 1.—, 10 St. = 10 M. m. 1 Treff., a. 20 St. 1 Freiloos u. 2 T.

Generalagentur Carl Götz, Lederhandlung,

2920 **Hebelstraße 15, Karlsruhe i. B.**

Vertrieb sämmtlicher behördlich genehmigten Loose.

2816

= Phönixwolle =
Eingetragenes Fabrikmarke.
Gebrüder Müller

Oethlingen u. Teck.

Jeder Strang im **Vollgewicht** von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.

Phönix-Wolle

In 9 Farben zu haben.

Das **erste Kammgarn,** welches gegen das Ein in der Wäsche präparirt in den Handel gebracht wurde, ist das

beste wollene Strumpfgarn

da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.

In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur

Phönixwolle.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 1559

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Straßburger Pferde-Loose.

Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.

Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**

Hauptgewinne:
Mark **10 000, 3000** usw.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur

J. Stürmer, Strassburg i. E.

u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden portofrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Lotze Luft- und waschechte, unerschwerte, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ in Hohenstein in S. zu beziehen. Man verlange Muster und Preisliste. **Seide**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: K. Enders.

№ 261. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Sonntag, den 7. November 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten“

für die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Mit Entschließung Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 28. Oktober d. J. wurde Zeichenlehrer Rupert Rutschmann am Gymnasium in Tauberbischofsheim in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Rastatt versetzt.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 4. Novemb.r d. J. wurde Obertelegraphenassistent Albert Grimm aus Herboltzheim, Amt Mosbach, zum Telegraphensekretär ernannt.

Wehrsteuer.

Wieder einmal ist die Einführung einer Wehrsteuer in Vorschlag gebracht worden und zwar durch eine Eingabe des Verbands deutscher Kriegsveteranen an den Reichstag. Ihr Ertrag soll dazu dienen, den Kriegsinvaliden und den Wittwen der Gefallenen einen auskömmlichen Unterhalt zu sichern. An sich hat die Wehrsteuer viel, was für sie spricht, und erst recht gilt dies von dem Zweck, der in der Eingabe der Veteranen angeführt wird. Die Wehrsteuer besteht überdies gegenwärtig bereits in der Schweiz, in Oesterreich, in Frankreich, in Portugal und Serbien. In Deutschland hat sie kurze Zeit in Württemberg und Bayern bestanden. In Württemberg hatte jeder Kriegsdienstpflichtige, der wegen Untauglichkeit vom Waffendienst befreit und der Ersatzreserve überwiesen wurde, eine Abgabe von 20 Gulden zu entrichten. In Bayern war es eine nach dem Einkommen abgestufte Steuer, die für die Dauer der gesetzlichen Dienstpflicht bezahlt wurde und 3 Gulden betrug bei einem Einkommen von höchstens 200 Gulden, 60 Gulden bei einem Einkommen von 1200 bis 1600 Gulden, und 100 Gulden bei einem Einkommen von mehr als 1600 Gulden. Der Ertrag war bestimmt für Kapitulationsvergütungen in der aktiven Armee und der Gendarmerie. Im Jahre 1880 erhielt zum ersten Mal der deutsche Reichstag eine Wehrsteuervorlage, die, da sie unerledigt blieb, in der folgenden Tagung aufs neue eingebracht, aber in zweiter Lesung abgelehnt wurde. Alle zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichten oder deren Eltern sollten längstens 12 Jahre eine feste Jahressteuer entrichten mit einem nach dem Einkommen fortschreitenden Zuschlag. Ausgenommen waren durch geistige oder körperliche Gebrechen Erwerbsunfähige. Die Begründung dieses Gesetzentwurfs hatte hingewiesen auf die ungemein große Zahl der durchs Loos oder wegen eines geringen körperlichen Fehlers vom Militärdienst befreiten Personen, sowie die Billigkeit eines Ausgleichs für die den Dienenden entstehenden wirthschaftlichen Nachtheile durch eine entsprechende Steuer. Die Ablehnung des Reichstages stützte sich vorwiegend auf zwei Bedenken: auf das ideale, daß es für die allgemeine Wehrpflicht einen Ausgleich nicht gebe, und das reale, daß ein solches Gesetz schwer abzugrenzen und finanziell nicht wirksam genug sei, um die Einwände dagegen aufzuwiegen. Weiter wurde noch eingewandt, daß nicht immer direkt geistige und körperliche Gebrechlichkeit vorliege, sondern noch häufiger die Erwerbsfähigkeit einschränkende körperliche oder geistige Mängel; daß für die Dienenden selbst doch auch der Dienst große wirthschaftliche Bevorzugungen bringt. Man brauche nur der zahlreichen, dem Militäranwärter und dem Offizier offen gehaltenen Zivilstellen zu gedenken, ganz abgesehen von der Bevorzugung, deren der „Gediente“ sich sonst vielfach bei Stellenvergebungen erfreue. Gibt man zu, daß diese Bedenken gegen die Wehrsteuer im Allgemeinen gelten, so müssen sie auch in Geltung bleiben Angesichts des oben angegebenen Zweckes. Auf der andern Seite aber steht fest, daß für die in Noth sich befindenden Kriegsinvaliden und für die Witwen der Gefallenen alles gethan werden muß, was gethan werden kann. Und daß auch der Reichstag stets bereitwillig der Kriegsinvaliden gedacht hat, hat sich noch in der letzten Tagung gezeigt, in welcher aus der Mitte der nationalliberalen Fraktion auf die noch sehr verbesserungsbedürftige Lage der Kriegsinvaliden hingewiesen und auf Befürwortung der Petitionskommission und Beschluß des Reichstags schließlich in einem Nachtrag die Summe von 1,8 Mill. Mk. auf 2,4 Mill. Mk. aus den dafür zur Verfügung stehenden Erträgen des Reichsinvalidenfonds erhöht wurde, um sämmtlichen, damals nachgewiesenen 23,000 hilfsbedürftigen und erwerbsunfähigen Veteranen den Ehrensold von 120 Mk. gewähren zu können. Haben die bisherigen Mittel nicht gereicht, um die gerechtfertigten Wünsche der bedürftigen Kriegsinvaliden und Wittwen zu befriedigen, dann müssen eben weitere Mittel beschafft werden; und die Finanzverhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten sind zur Zeit gewiß nicht derart, daß sie nicht für diesen Zweck nöthigenfalls mehr als bisher in Anspruch genommen werden könnten.

Deutsches Reich.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge beruht die Blättermeldung, gestern sei im Reichstagshause die vom Reichseisenbahnamte anläßlich der zahlreichen Unfälle einberufene Eisenbahnkonferenz eröffnet worden, auf Verwechslung. Die gestrige Konferenz hat sich mit eisenbahn-militärischen Angelegenheiten beschäftigt, wogegen die Konferenz, welche Maßregeln zur Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetriebe erörtern soll, erst in den letzten Tagen dieses Monats stattfindet.

— Auf Madagaskar ist ein deutsches Konsulat errichtet worden, welches der Kaufmann Bonacker kommissarisch verwaltet.

— Ein wahres Wort hat der sozialdemokratische Arbeitersekretär Segitz in Nürnberg gelegentlich der Conferenz der Metallarbeiter Nordbayerns gesprochen. Bei Erörterung der Frage: „Wie ist die gewerkschaftliche Agitation am zweckmäßigsten zu betreiben? äußerte er u. A.: „Mag ein Agitator von Norden oder Süden kommen, man hört immer dieselbe Rede. . . . . Die Rede besteht in einer wüsten Schimpferei über den Unternehmer, berechnet auf den Machtkitzel der Arbeiter, wodurch bei diesen falsche Ideen hervorgerufen werden. Anstatt die Arbeiter zu erziehen, werden ihnen häufig Versprechungen gemacht, durch die sie sich später getäuscht sehen.“ Ein Genossenblatt stellt sich die Frage, warum die Agitatoren sich so verhalten, und gibt sich folgende charakteristische Antwort: „Weil aus dem Banne der Phrase kein Arbeiter hinaustreten darf, will er nicht als „Verräther an der Arbeiterklasse“ gebrandmarkt werden.“

— Die Berliner Getreidehändler haben eine Erleichterung des Getreidehandels dadurch herbei zu führen gesucht, daß sie im früheren Heiligengeisthospital nebeneinanderliegende Bureaus eingerichtet haben. Die Einrichtung ist dieser Tage eröffnet worden. In etwa 40 Zimmern haben fast sämmtliche größeren Getreidefirmen Kontore gemiethet. In jedem Zimmer sind 4—6 Firmen in Abtheilungen vertreten. Auch die Makler haben einen gemeinschaftlichen Raum für sich gemiethet. Der Handel wird direkt oder durch die Makler vom Kontor zu Kontor getrieben. Die Zahl der Betheiligten Firmen beträgt einschließlich der Makler etwa 180.

— Neunkirchen, (Regbz. Trier), 5. Nov. Das Schöffengericht fällte heute in dem Prozeß Stöcker wider den Frhrn. v. Stumm das Urtheil. Frhr. v. Stumm wurde freigesprochen, weil ihm als Gegner

---

Der echte Ring.

Roman von

F. v. Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und rasch war der feste Entschluß in ihr herangereift, Arno Flamm für sich einzufangen, um jeden Preis, mit allen zulässigen Mitteln, kostet es, was wolle.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Es ist seltsam, wenn das Alltagsleben mit dem unbeirrbaren Mechanismus seiner Pflichten und Anforderungen an denjenigen herantritt, der durch eine tragische Katastrophe aus den Angeln dieses Alltagslebens gehoben wurde.

Arno fand sich allein wieder in der verödeten Wohnung zwischen halb verbranntem Papier, in diesen vertrauten und nun so schrecklich verwüsteten Räumen. Widerwärtiger Dunst erfüllte die Luft. Es war unheimlich kalt, schmutzig, wüst, unheimlich. Auch Ricke war ja gegangen und er war nun wirklich, wirklich allein.

Wie sollte er weiterleben? Die ganze Verwüstung und Verödung um ihn symbolisierte in eindringlicher Weise seine zerstörte Existenz, sein zertrümmertes Lebensglück.

Todesmatt vor Verzweiflung, Hunger und Kälte — er hatte seit vierundzwanzig Stunden fast nichts genossen — vermochte er kaum zu denken.

Es wurde Milch und frisches Brot gebracht. Auch der Briefträger kam. Er brachte Anfragen hinsichtlich der Proben und dergleichen mehr. Auch ein Brief von Frau Hildegard Haanen war dabei. Sie schrieb in ihrer überschwenglichen Weise, wollte nun endlich wissen wann die erste Aufführung von „Napoli“ stattfinde. Und sie schilderte ihr schmerzliches Warten auf diesen Tag, den Traum ihrer Tage und Nächte. Diese Aufführung sollte für sie und ihr Kind die Erlösung bringen aus einer sorgenvollen, dunklen, verkommenen Existenz.

Diese Aufführung also war der Traum ihrer Tage und Nächte, nur sie, die wahrhaft arme Wittwe, die nichts besaß im Leben als die Erinnerung, den Nachlaß des früh verstorbenen Gatten. Und weil es sich um diesen geheiligten Nachlaß handelte, darum hatte Hildegard sich bemüht zu vergessen, was zwischen ihr und Frau Thekla Flamm vorgekommen.

Arno Flamm hatte schon mehrere solcher exaltierten Briefe erhalten. Er und Thekla hatten sie belächelt. Heute aber traf ihn dieser Brief wie ein Keulenschlag, ja wie die Stimme des ewigen Richters selbst. „Napoli!“ Eine hilflose Frau und ein unmündiges Kind! Was sollte er ihr sagen, ihr, der Schuld- und Ahnungslosen? Sie hatte er um ihre ganze Habe betrogen und für diesen „Groschen der Wittwe“ hatte er seine Rache eingetauscht.

Niemals konnte er ihr die Wahrheit sagen! Denn Wolfgang Haanen war ja schon verheirathet, als er mit Thekla nach Rom ging und dort um ihre Liebe warb. Ein neues Schwert hätte das Herz der armen jungen Wittwe durchbohrt, wenn sie von dieser Treulosigkeit des Gatten erfuhr. Also auf den Racheakt, auf die Eruption berechtigter Eifersucht konnte sich Arnold niemals berufen!

Was hatte er gethan? „Napoli“ hätte den Weg auf die Bühne finden, Erfolg, das heißt Lohn und Geld einbringen können. Gerade die Todten, die Niemand mehr beneidet, machen erfahrungsmäßig solche Karrieren. Und alle diese Hoffnungen hatte er, Arno, planmäßig vernichtet — durch eine einzige Bewegung seiner frevelnden Hand. Nur als beleidigter Gatte hatte er gehandelt, dem wahnsinnigen Zorn nachgebend. Andere in seiner Lage tödten den glücklichen Nivalen, den Zerstörer ihres Glückes. Das war ihm nicht vergönnt gewesen. Und nun zum ersten Male, völlig erwachend aus dem furchtbaren Taumel eifersüchtiger Verzweiflung, wurde sich Arno ganz klar darüber, daß Wolfgang Haanen ihn ja gar nicht beleidigt hatte, denn als er um Theklas Liebe warb, kannte diese ihn, Arno, noch gar nicht.

Und vor dem unbestechlichen Richter in sich, vor dem schrecklich ehrlichen Gewissen erkannte er jetzt die That dieser Nacht als das was sie war: Ein Akt der Feigheit an einem Todten und an dessen Hinterbliebenen!

Unsühnbar war, was er gethan, unsühnbar für alle Zeiten!

Und wäre er in der Lage gewesen, der Wittwe Haanen eine Million zuzuwenden als Entschädigung für das zerstörte Kunstwerk, sie hatte noch immer das Recht, den Ruhm des todten Künstlers von ihm zu verlangen, der möglicherweise im Keim zerstört war.

Lebte man noch im Alterthum, so hätte Arno sich dieser Frau als Sklave verkaufen müssen mit Leib und Leben, um nur noch für sie zu arbeiten, ihr willenloses Werkzeug zu sein. Er hätte sich zu Tode peitschen lassen müssen, war sie eine römische Domina. Aber diese Sühne war unausführbar und Frau Haanen würde einfach ihren Rechtsanspruch gerichtlich geltend machen. Und doch, kein Gericht der Welt vermochte ihr zuzusprechen, was er ihr geraubt. Der Schaden, den er angerichtet, war niemals und nirgends materiell zu beziffern.

(Fortsetzung folgt.)